



Freigehege

Von Thomas Schmitz-Albohn

Außer...

„Bei uns in der Familie trinken alle Kaffee – alle außer ich.“ – „Alle dürfen auf die Party – außer er.“ – „In der Bundesliga machen irgendwann alle schlapp – außer die Bayern.“ Wenn ich solche Sätze höre, sträuben sich mir die Nackenhaare und die Ohren tun mir weh. Das Erstaunliche ist aber, dass man solche Konstruktionen in jüngster Zeit immer häufiger zu hören bekommt; und zwar meist von Menschen unter 30. Haben die denn keinen Sinn mehr für Grammatik? Hören die denn nicht, dass es irgendwie falsch klingt? In Filmen, die älter als zehn Jahre sind, sprechen die Leute meistens noch so, wie es bis dahin üblich war und wie man es einst in der Schule gelernt hatte, wenn man nicht gerade fehlte, als es durchgenommen wurde: also „außer mir“ statt „außer ich“, „außer ihm“ statt „außer er“ und natürlich „außer den Bayern“ statt „außer die Bayern“. Auf „außer“ folgte nämlich der Dativ und nicht der Nominativ. Aber heute ist das vielleicht anders, und man hat es nur noch nicht richtig mitgekriegt. Sei's drum, beim Hören tut es trotzdem weh. Wir in Gießen und Umgebung dürfen in dieser Hinsicht nicht allzu kritisch sein und sollten am besten vor der eigenen Haustür kehren. Man denke nur daran, wie der Gießener einen Besitzanspruch ausdrückt – zum Beispiel so: „Das Auto ist mir!“ Zugereiste aus Niedersachsen, Schleswig-Holstein oder von sonstwo glauben beim ersten Mal, wenn ihnen solch ein Satz zu Ohren kommt, sie hätten sich verhört: „Ist mir??“ Die korrekten Wendungen „gehört mir“ und „ist meins“ sind hier sinnigerweise zu einer einzigen zusammengefasst worden. Die Gießener waren eben schon immer sparsam – auch im Sprachlichen.



Die Aliens sind los

Annika Berends lässt die Aliens los. Die junge Frau wird am Gießener Stadttheater Gießen zur Maskenbildnerin ausgebildet und hat sich für die Deutsche Meisterschaft für Maskenbildner in Düsseldorf qualifiziert. Ihre eingereichte Bewerbungsmappe hat die Jury überzeugt, und so wird Annika Berends am Sonntag, 6. März, ihr Können beweisen. Zum Meisterschaftsthema „Außerirdische“ werden die acht Teilnehmerinnen Bewohner ferner Galaxien zum Leben erwecken und man kann gespannt sein, wen man in Düsseldorf alles treffen wird: kriegerische Klingone, hochentwickelte Androide oder Meister Yodas langohrige Verwandtschaft. Bei der Gestaltung müssen mindestens zwei Drittel des Gesichts geschminkt und mindestens ein Gesichtsteil verwendet werden. Während der Arbeitszeit bewertet eine internationale Fachjury die Arbeit nach festgelegten Bewertungskriterien. Bernd Uwe Staatz, Chefmaskenbildner der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf, hat die fachliche Leitung übernommen.

Foto: Messe Düsseldorf

Schon Nero zupfte die Kithara

KONZERTVORTRAG Justus Willberg und Eva Fritz stellen im Oberhessischen Museum Musik der römischen Kaiserzeit vor

GIESSEN (uhg). Wer hätte das gedacht? Als überaus unterhaltsam und lehrreich erwies sich die Veranstaltung „Cantica – Musik der römischen Kaiserzeit“, die jetzt im Rahmen der Limes-Ausstellung im Oberhessischen Museum präsentiert wurde. Keinesfalls rein akademisch, sondern mit vielen antiken Musikbeispielen auf Nachbauten römischer Instrumente gaben der Experte für alte Musik, Justus Willberg und die Musikerin Eva Fritz Einblicke in das kulturelle Leben der Kaiserzeit.

Sabine Philipp, Hausherrin im Museum und Projektleiterin der Ausstellung „Der Löwe von Inheiden“, be-

grüßte die Gäste zur letzten Veranstaltung im Rahmenprogramm dieser Ausstellung. Sie erklärte, dass sie die beiden Referenten während ihrer Tätigkeit am Römermuseum in Weißenburg kennengelernt habe.

Willberg stellte zwei wichtige Instrumente der Römer vor, die Kithara und die römische Orgel. Die Kithara, eine Art Lyra, war zu Festlichkeiten aller Art zu hören, auch Kaiser Nero spielte das Instrument. Eher martialisch mutet der Einsatz der imposanten kleinen Orgel an: Sie wurde beispielsweise bei Gladiatorenkämpfen in der Arena gespielt. Sehr beliebt in der damaligen Zeit war auch die Wasserorgel. Ein solches Instrument hatten die Referenten aus technischen Gründen allerdings nicht mitgebracht.

Willberg stellte weiter die Syrinx vor, auch Panflöte genannt. Durchaus virtuos auch sein Vortrag auf dem Aulos, einer Flöte mit zwei Rohren, die im Klang ein wenig an den Dudelsack erinnert. Tuba und Cornu wurden unter anderem am Limes zum Wachruf und Appell verwendet. Um alle drei Blechblasinstrumente gleichzeitig einzusetzen, war Unterstützung aus dem Publikum nötig. Rolf Mischung erklärte sich bereit und bot zusammen mit Gastreferentin Eva Fritz und Sabine Philipp eine bemerkenswerte akustische Kostprobe.

Nicht nur die Instrumente waren Thema, sondern auch Beispiele der gut entwickelten Notenschrift aus der Antike: Tonwerte und Rhythmus, alles



Römische Blasinstrumente im Einsatz: (von links) Rolf Mischung aus dem Publikum, Sabine Philipp und Eva Fritz. Fotos: Hahn-Grimm

war auf den Papyrusrollen, auf Münzen oder in Stein gemeißelt zu finden.

Mit seinem wohlklingenden Bariton oder an den Instrumenten trug Willberg nach der Pause Beispiele aus dem umfassenden antiken Liedgut vor, so Melodien aus Anon, Musikstücke vom sogenannten „Berliner Papyrus“ oder der Klagegesang über den Tod des Ajax im Trojanischen Krieg. Alle Lieder stammen aus dem 3. Jahrhundert nach Chr.

Abschließend wollten es die Besucher noch einmal genau wissen. Sie überhäufte die Referenten mit Fragen zur Musik, zum Altertum, zur Überliefe-

runng. Volksmusik aus dem Mittelmeerraum, da diese auf ähnlichen Instrumenten gespielt werde, könne einen guten Eindruck über die Musik der Antike vermitteln.

Auf das alte Kulturland Syrien angesprochen, betonte Willberg: „Diese Gegend bietet uns viele Schätze“. Er beschrieb das zauberhafte antike Mosaik einer Musikkapelle von Mädchen, die mit allen nur denkbaren Instrumenten ausgestattet sind. „Ob es dieses Bild noch gibt, weiß ich nicht.“

Die Ausstellung „Der Löwe von Inheiden“ ist noch bis zum 6. März im Alten Schloss zu besichtigen.



Justus Willberg spielt die Kithara.

Im Schnitt 80 Besucher pro Lesung

HAUPTVERSAMMLUNG Literarisches Zentrum sechs Jahre alt / Feuchert: 209 Mitglieder gute Zahl

GIESSEN (olz). Die Zahlen sind beachtlich: Das Literarische Zentrum (LZG), das in diesen Tagen sechs Jahre alt wurde, hat mittlerweile 209 Mitglieder. Das war zu erfahren auf der Jahreshauptversammlung des Vereins, bei der Honorarprofessor Sascha Feuchert als Vorsitzender betonte, dass dieser Mitgliederstand „für einen so jungen Verein eine gute Zahl ist.“ Mit Blick auf das vergangene Jahr erinnerte Feuchert daran, dass man insgesamt 44 Veranstaltungen durchgeführt hat, darunter

27 Kooperationen und zwei Workshops. „Insgesamt 3500 Besucher kamen“, so der Vorsitzende. Der Durchschnitt von 80 Besuchern pro Veranstaltung sei eine Zahl, die viele Schriftsteller überrasche. Ebenso wie der Umstand, dass sich im Publikum häufig zahlreiche junge Gäste befänden.

Insgesamt habe das LZG 2015 ein „tolles Programm“ auf die Beine gestellt mit Auftritten von Größen wie Judith Holofernes, Jan Seghers oder Ilja Trojanow. Besonderen Dank sprach

Feuchert in diesem Zusammenhang der ehemaligen Programmleiterin Karina Fenner und ihrer Nachfolgerin Madelyn Rittner aus. Dank gebühre auch dem scheidenden Volontär Daniel Schneider, der ab sofort von Marco Rasch ersetzt wird, und den zahlreichen Praktikanten des Zentrums. Nach Abschluss der Vorstandsberichte befasste sich die Jahreshauptversammlung mit einigen Satzungsänderungen und dem Erlass einer neuen Beitragsordnung.

Themenabend Demenz

GIESSEN (red). Abwehr, Ohnmacht, Angst, Wut – all diese Gefühle durchleben Angehörige, wenn sie von der Diagnose Demenz eines nahestehenden Menschen erfahren. Aus Rücksicht auf die betroffene Person unterdrücken sie diese Gefühle jedoch oft, schweigen sie aus und werden dadurch in Scham und Verzweiflung getrieben. An einem Themenabend am Freitag, 26. Februar, um 18 Uhr im Foyer der taT-Studio Bühne lesen die Autorinnen Doris Reckewell und Andrea Jandt aus ihrem Buch, das Angehörigen dementer Menschen helfen soll, dieses Gefühlschaos zu überwinden. Ihr Ratgeber „Bis ich unterm Himmel hänge“ unterscheidet sich von anderen Büchern seiner Art, dass konkret auf die Gefühle der Nahestehenden eingegangen wird, die oft von der Situation überfordert sind. Im Anschluss an die Lesung besteht die Möglichkeit, mit den Autorinnen ins Gespräch zu kommen, sich bei einer Suppe zu stärken und um 20 Uhr die Vorstellung „Der Mann der die Welt aß“ zu besuchen – ein Stück, das die Demenz mit gebührendem Ernst, aber auch einer Prise Humor behandelt.

KURZ BERICHTET

Auf ihrer Jahreshauptversammlung in Gießen wählte die **Kempowski-Gesellschaft** einen neuen Vorstand für ein Jahr. Vorsitzender bleibt Prof. Jörg Riecke (Heidelberg), 1. Stellvertreterin

wurde Carla Damiano (Michigan), 2. Stellvertreterin wurde Jenny Kühn (Gießen). Beisitzer sind Julia Stein und Andreas Grünes. Das Amt der Schriftführerin übernimmt erneut Johanna

Keller, Schatzmeisterin bleibt Janine Priesemann. In diesem Jahr steht eine Führung auf den Spuren Kempowskis in Göttingen am 18. Juni auf dem Programm.

White boys can funk

FRANZIS Partynacht mit „Famosem Orchester des Wilbert von Lingen“ aus Gießen

WETZLAR (kjf). Es war ein beeindruckendes Aufgebot, das die Gießener Formation „Das famose Orchester des Wilbert von Lingen“ auf die Bühne im Kulturzentrum Franzis brachte. Elf Musiker lieferten einen gemeinsamen Sound ab, der das mit 120 Besuchern gut gefüllte Franzis in eine fröhliche Funkparty verwandelte. Aus ganz Hessen haben sich die Mitglieder der Band gefunden, und mit dem Auftritt, der zugleich auch eine Releaseparty für das neue Album war, zeigten sie, dass auch „White boys“ Funk können.

Kolja Gerstenberg am Schlagzeug, Christoph Patzak am Bass sowie Manuel Funk (Schlagzeug) waren die für den Funk ungeheuer wichtige Rhythmusgruppe. Felix Hien (Trompete), Pascal Fritsch (Saxofon) und Linus Olbricht (Posaune) waren der Bläsersatz und sorgten für die Ska-Anklänge, die dem Wilbert-Funk eigen sind. Dazu kamen mit Malte Post (Gitarre), Ferdinand Steinbacher (Piano und Synthesizer), Basti Zipp und Lars Kostjutschenko (beide Gitarre) vier versierte Köpfe auf ihren Instrumenten. Olina Philip

stand für den beeindruckenden Leadgesang, gelegentlich unterstützt von Hien. Die durchweg eigenen Songs wurden geschrieben von Hien und Kostjutschenko und können durchaus als mo-

derner, anspruchsvoller „Deutschfunk“ bezeichnet werden. Die Begeisterung im Publikum war groß und der Auftritt war eingebettet in eine wilde Party mit Musik von Vinylplatten.



Das „famose Orchester“ mit Kolja Gerstenberg, Christoph Patzak, Manuel Funk, Felix Hien, Pascal Fritsch, Linus Olbricht, Malte Post, Olina Philip, Ferdinand Steinbacher, Basti Zipp und Lars Kostjutschenko. Foto: Frahm

Kammerkonzert der Musikschule

GIESSEN (red). Die Musikschule Gießen feiert 25-jähriges Bestehen. Als erste Veranstaltung im Jubiläumsjahr findet am Samstag, 27. Februar, um 19.30 Uhr im Hermann-Levi-Saal des Rathauses ein Kammerkonzert mit ehemaligen Schülern der Musikschulen Gießen und Wetzlar statt. Tom Feldrappe (Klavier), Michel Weiss (Querflöte) und Simon Maruhn (Violoncello) bieten ein anspruchsvolles Programm mit Solo- und Kammermusikwerken aus Barock, Klassik und Romantik. Zu hören sind das Trio in g-moll für Flöte, Violoncello und Klavier von Carl Maria von Weber, die Klaviersonate op. 57 in f-Moll („Appassionata“) von Ludwig van Beethoven, die Sonate für Flöte und Basso Continuo in e-Moll BWV 1034 von Johann Sebastian Bach sowie die Sonate für Flöte und Klavier („Undine“) von Carl Reinecke. Eintritt frei.